

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** Wintergedanken eines unverfrorenen Erfrorenen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430281>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Staat und Kirche Eins.

Wir Männer alle tragen Noth und Sorgen  
Wie ein paar Zwillingstüde auf dem Leib  
Und keiner ließe sich so weit erboien,  
Die Hölz hinzugeben an sein Weib,  
Er gäbe, heißt's, das Hauptstück seiner Tracht  
Und mit dahin im Haus die Obermacht.

Nun trägt die Christenheit zwei gleiche Plide,  
Und zwar gleich sonderbar in Schnitt und Naht,  
Das ist, trotz tauendjähr'ger Mißgeschickte,  
Die Priesterkirche und der Laienstat,  
Und wieder fragt sich's, wer ist Herr und Knecht,  
Wer hat von Beiden da das Sosenrecht?

Albeide haben es bei uns gemeinam,  
Seitdem sie nuptial sind konjugirt,  
Auf daß von Beiden keines ferner einam  
Und ohne Schlotterhofen sitzt und irert;  
Moderne Tracht ist bloßes Weltgeschlemp, —  
Erklärt der jüngste Bundesrath, Herr Zemp.

## Was Kaiser Wilhelm seinen Offizieren befiehlt.

Er war ungehalten darüber, daß seine Offiziere nicht tanzen konnten, und so erwichen denn folgender Verordnungsbeehl:

„Sämmtliche Offiziere unter 60 Jahren, welche noch nicht tanzen können, müssen es lernen. Wer am besten tanzen kann, erhält einen hohen Orden. Nichttänzer werden im Avancement zurückgesetzt.“

Damit noch nicht genug. Wilhelm ist seinen Offizieren gegenüber wie ein Vater — von 32 Jahren. Soeben erschienen noch folgende Befehle:

„Mit Mißfallen habe ich bemerkt, daß bei Hofdiners viele Offiziere ihre Nachbarinnen nicht ordentlich zu unterhalten verstehen. Ich befehle hiermit, daß die Offiziere sich in diesem Genre entweder ordentlich ausbilden oder von den Hofdiners fernbleiben.“

Schließlich:

„Es ist geradezu ein Skandal, wie mangelhaft die Toaste einiger Offiziere bei öffentlichen Festen sind. Man sollte sich doch an Mir höchstselbst ein Beispiel nehmen, was hiermit zu geschehen hat.“

## Zwei Heilyskema.

Da liegen zwei Hyperbeln sich im Saar; die eine sieht im Minus schon das Wie,  
Die andre sieht im Plus es ganz und gar: die Mo- und die Homöopathie.  
Die Eine stammt aus den entleg'nen Tagen, da man noch ganze Apotheken aß;  
Die Andre reicht dem Patientenmagen ein selbst der Lupe unsichtbares Maß.

Die Eine kocht den Trank aus hundert Matten und backt aus allem Heu  
Ihr Heil-Context;  
Die Andre sagt, es gehe schon von statten, wenn dir ein Palm davon im  
Schuhband steckt.

Jedoch das Publikum bleibt dennoch krank und will bei Plus und Minus  
Nicht gelunden,  
Da wird in dem vom Zorn gebro'nen Saft die Balneologie herausgefunden,  
Ins Seebad schickt man unsern Herrn von Plus, hier geht er drauf vor  
Wasserüberdruß;  
Der Minus, statt so hoch sich zu belasten, stirbt resolut im nächsten Baderkasten.

## Feuilleton.

### Der Schnauzbart.

Vom Maul und von der Ohre, von der Nase und von der Auge, ihr  
junge Voit, nicht allervol d'Red, aber hoit red' i, ihr Nacker, vom Schnauz-  
bart, woil keiner net weiß, was dees bedoite buet, wann em d'Vorste oms  
Maul vom waze wie d'Stedrube em Krautackerfeld.

A Schnauzbart ischt a Dornheckhaag, a Gitter und Gatter oms  
Kloppmuhl, a Fischroie, di sell keine oreife Gidante net auhi lasse; a Schnauz-  
bart ischt a Festungspalisad, deß' soll bedoite: trinket itte, sauset itte, laßt  
's Maul, laßt 's Goidement zue, sonst friegst er e Nase wie a Biolezapfe.  
A Schnauzbart ischt a Gitterwerk, daß ihr die Schnabel net dena Medla  
zom Kissa darstreckst, wann sie 'nagude und schmazge met de leßte wie a  
Bregenzermäurer, wann er Sauerkraut treffsa thut.

Aber dees isch alles und alles noch nix. A Kiff'le tetet foi Mensch  
net und a loich's Woinle bringt foi Mensch net in d'Sell noi; aber der  
Schnauzbart, ihr Malefiz, ischt a Dornbüsch über 's Maul, a Exempel-  
boispiel, daß ihr net sollet schwaze, wanns ei nix ageht. Dr Amttrichter,

## Wintergedanken eines unverfrorenen Erfrorenen.

Wintertage, Wintertage! nein, ihr seid mir keine Plage, wil ich dann in  
jeder Lage meine Wissenschaft vermehre und mich selber schnarchen lache.

Winterabend, Winterabend! o, wie herrlich und wie labend, wenn man  
Langeweile habend, zählen kann viel tausend Gulden oder auch die —  
alten Schulden.

Winternächte, Winternächte bringen dem geplagten Knechte Weihnachts-  
freuden, Menschenrechte, wenn er ohne Born und Prahlen Alles selber  
kann bezahlen.

Winterlichter, Winterlichter, zeigt doch dem Winterdichter lauter fröhliche  
Gesichter. Bleibt er dann alleinig traurig, ist es interessant und schaurig.

Winterkerzen, Winterkerzen! — Haben andre Leute Schmerzen, wil ich  
lustig sein und scherzen; denn es macht sich ewig eigen, sich apart gelaunt  
zu zeigen.

Winterhube, Winterhube hol' ich aus der alten Truhe; daß ich Allem  
trohen thue, und dann kann mit meinen Wißen sicher hinterm Dien sitzen!

Winterkappe, Winterkappe, decke doch den armen Lappe, daß er fröhlich  
weiter tappe; und sogar im ärgsten Winde seine Ohren wieder finde.

## Ueber Marokko.

Es nimmt mich nur Wunder, wie es mit diesem Marokko noch maro-  
kennt. Spanien, England und Frankreich marokochen Unheil. Jeder will  
in Egypten marokkommandiren und die Kabylen marokkorrigiren.

O je! Da kann nicht jeder beliebige Marokoli ohne ungeheure Maro-  
kosten mit Flinten und Marokolben die Hauptstadt Fez zu Fezen vermoro-  
kochen. Spanien wird um'ionst drohenden Marokohl schwazen und seinen  
Marokonto machen ohne den Wirth; England kann nicht so still und maro-  
kommod seine diebischen Marokosoffen füllen, und Frankreich dürfte sich eben-  
falls einen schönen Marokorb holen.

Die ganze Geschichte macht sich ein wenig marokothig. Nuzanwendung:

„Dieses Länder-Stehlen und Schmarochen“

„Hat man endlich satt zum „Maro . . . .!“

## Stoßleuzer des Herrn Soldati.

Wer hat das Keiserdum erfinden?

Ich glaube, daß es der +++ war,

Der in seinen verdammtesten Stunden,

Zum tten seiner Höllenschar

Dieses Geiz zu seinen Zwecken

Machte, um uns Fromme zu necken.

Was ich ersinn',

Bald ist es hin.

Ob ich die Bahnen will unterstützen

Mit einer staatlichen Subvention,

Ob ich den Wirtschaften will nützen,

Die ich mit Wirtschaftsgeldern belohn',

Man verwirft es ohn' Federlesen.

Ah, so ist es doch sonst nicht gewesen.

Tempi passati!

Ich armer Soldati!

wenn er oi akmurt und siebenundsiebzig Klatter onder der Erdbode nunder-  
flucht, denk an doi Schnauzbart, sagt 's Maul! Der Caporal, der Wacht-  
meister, der Hauptma, wenn er oi sagt: „Laufhube loiter, Lompe, Baurefeler,  
und Ruchlibel“, denkt an oire Schnauzbart, und wenn er vor Born gloi  
verknella mießt, 's Maul haltet. Dening muß sei. Ond wann ainer kummt,  
so a Musje mit gvierrechte Hölz, die sell' kunn i, ond will oi a Gscheid 'na-  
schwege, will oi 's Gripparniß abdrucke. Net ja, net noi sagt mr da. Maul  
zu. Klapp zu. Voist auf de Schnauzbart; wie a Gaul macht a Gschit,  
wann er Terpatin lauft.

Drom ischt a Schnauzbart a Schmuck und Bier und Ornament bei  
die Mannsloit, ond drom habe die Woiber keine itte, die Klappmühle, die  
ellervol plaudre wie die Papagoien der Thierfitterongsmenagerie!

Glagt habi's.

Auf einer Landstraße stehen zwei einzelne Häuser, von denen das eine  
brennt. Ein vorüberfahrender Engländer sieht, wie es niederbrennt und ruft:

„Very well! Serr schönes Anblick! Anderen Haus auch anstecken,  
please!“